

Das Blaue Band – die Ammergemeinden bandeln an

Eine Kunstaktion im Rahmen des Projektes „Alpenflusslandschaften – Vielfalt erleben von Ammersee bis Zugspitze“.



Ammer in Peißenberg, Sommer 2016

Vom Ammergebirge bis zum Ammersee prägt sie die Landschaft und bietet nicht nur Lebensraum für eine Vielfalt an Tieren und Pflanzen. Auch für uns Menschen bietet sie so manch kühle Erfrischung an heißen Tagen, ein gemütliches Plätzchen zum Ratschen, Picknicken und Grillen.

Nun soll der gesamte Lauf der Ammer in einem rund 75 Meter langen, von den Bürgern selbst gestalteten blauen Band dargestellt werden.

Das Projekt

Mit dieser bisher einmaligen Aktion lädt der Landesbund für Vogelschutz (LBV) in Kooperation mit der Ammerallianz (siehe Kasten) alle Bewohner der Ammergemeinden ein, sich mit „ihrem“ Fluss kreativ auseinanderzusetzen.

Um Inspiration zu schöpfen wurden daher alle Gruppen zuerst auf eine Exkursion an „ihrem“ Abschnitt der Ammer eingeladen, begleitet von einer Biologin.

Anschließend wurden Ideen, Eindrücke und Geschichten der Teilnehmer aufgegrif-

fen und gemeinsam mit der Böbinger Künstlerin Andrea Kreipe im Sinne der Gruppe auf einem ca. 6-8 Meter langen, blauen Stoff gestaltet.

Bisher fand das Projekt schon in vielen Gemeinden am Flusslauf der Ammer statt. So konnten viele unterschiedliche Gesichter unserer Ammer auf das Blaue Band projiziert werden.

Unsere Ammer soll sauber bleiben

Unter diesem Motto trafen sich die Mitglieder der Umweltinitiative Pfaffenwinkel (UIP) und interessierte Bürger am 08. April 2017 an einem Abschnitt der Weilheimer Ammer. Dort sammelten sie einen Nachmittag den Müll, der leider stetig am Ammerufer und den dazugehörigen Wegen liegen gelassen wird.

Bei einem weiteren Treffen im Mai gestaltete die Gruppe ein Kunstwerk aus dem gefundenen Unrat. Tatkräftig unterstützt und angeleitet von Andrea Kreipe.

Der symbolische Fluss

Den Abschluss des Projektes bildet ein Zusammentreffen der einzelnen Gruppen am 01. Juli 2017 in der Stadthalle Weilheim. Dort werden alle gestalteten Teilstücke zusammengewoben und auch die Müllskulptur der UIP mitangefügt. So entsteht ein Kunstwerk, das den Lauf der Ammer, so wie wir Bürger sie sehen und erleben, symbolisch darstellt.

Jede Wildbiene eine Königin

Wer heimische Pflanzen in seinem Garten blühen lässt und morsches Holz duldet, hilft den Wildbienen, von denen mehr als 500 Arten in Deutschland heimisch sind. Viele von ihnen leben in unserer unmittelbaren Nachbarschaft oder würden hier leben, wenn wir ihnen (wieder) geeignete Bedingungen schaffen würden. Der Botaniker und Wildbienen-Experte Dr. Andreas Fleischmann zeigte in seinem Vortrag am 6. April im Peitinger Sparkassenforum sehr anschaulich und unterhaltsam, warum die Wildbienen Weiden und Schlehen, Glockenblumen, Disteln und Natternkopf brauchen.

Wildbienen bilden keine Staaten. Jedes Weibchen ist eine Königin und nur sie überwintert (meist unterirdisch). Deshalb müssen Wildbienen keinen Wintervorrat anlegen und verteidigen. So kommt es, dass sie weit weniger aggressiv sind als Honigbienen. Da Wildbienen – anders als die Honigbienen – den Pollen trocken an ihren Beinen, ihrem Bauch oder sogar Rücken sammeln, sind sie besonders gute Bestäuber.



Foto: Harald Jungbold

Dr. Andreas Fleischmann, Kurator an der Botanischen Staatssammlung in München, und Stephan Jüstl, Gebietsbetreuer von Lebensraum Lechtal e.V. (von links)

Im Anschluss an den Vortrag wies Stephan Jüstl, Gebietsbetreuer von Lebensraum Lechtal e.V., der zusammen mit der Umweltinitiative Pfaffenwinkel zu dem Vortrag eingeladen hatte, darauf hin, wie wichtig die Wildbienen am Lech für den streng geschützten Frauenschuh sind. Denn dieser braucht offenen Boden für seine feinen Samen, die aber erst entstehen, wenn die Blüte von der Rotschopfigen Sandbiene bestäubt worden ist und die braucht zum Nisten ebenfalls unbewachsenen Boden. Um diese Bedingung herzustellen, weiden Schafe oder Rinder in den schütterten Kiefern- und Wacholderwäldchen am Lech und sichern so das Überleben der Rotschopfigen Sandbiene und des Frauenschuhs.

Claudia Fenster-Waterloo

Die Ammerallianz

Die Ammerallianz wurde im Juni 1999 in Herrsching gegründet. Sie ist ein Zusammenschluss vieler Verbände, Vereine und Persönlichkeiten aus dem Naturschutzbereich. Als Hauptziel verfolgen sie die Renaturierung der gesamten Ammer vom Ursprung bis zur Mündung in den Ammersee.



Tempo 30

Das neue Verkehrskonzept?



Seit Fahrzeuge erfunden wurden, gibt es Diskussionen um die Geschwindigkeit. Zu viele Autos fahren in den Städten und Gemeinden. Sie belasten die Menschen durch Feinstaub und einen hohen Lärmpegel, ganz zu schweigen von der Unfallgefahr. Ist Tempo 30 innerorts die Lösung für diese Probleme?

Wo Autos langsamer fahren, ist es ruhiger und die Luft reiner. Unfälle verlaufen harmloser und es gibt weniger Verkehrstote. Das sind ziemlich unbestrittene Vorteile vor allem für die nicht motorisierten Verkehrsteilnehmer und die Anwohner.

Die Gegner dieses Konzeptes behaupten (gestützt auf eine Veröffentlichung des ADAC), die für Tempo 50 optimierten Autos würden bei Tempo 30 mehr Abgase ausstoßen. Und wenn Tempo 30 auch noch mit „Rechts vor Links“ kombiniert wird, entsteht durch das häufige Abbremsen und Beschleunigen genauso viel Lärm und Feinstaub wie bei Tempo 50.

Für viele Autofahrer ist es bereits jetzt sehr schwer auszuhalten, mit Tempo 30 hinter einem Traktor herzufahren, weil sich die (gefühlte) Zeit, die für einen bestimmten Weg nötig ist, verlängert. Dabei muss heutzutage alles immer schneller gehen. Lässt sich in so einer Gesellschaft Tempo 30 durchsetzen?

Beispiel Peiting

Als im Jahr 2010 die Gemeinde Peiting dazu aufrief, Arbeitsgruppen zur Gestaltung der Ortsmitte zu bilden, erarbeitete auch der Arbeitskreis Verkehr der Umweltinitiative Pfaffenwinkel (UIP) Vorschläge. Unter anderem wurde bereits hier eine Tempo-30-Zone im Ortskern von Peiting gefordert, um durch Verkehrsberuhigung die Sicherheit von Radfahrern und Fußgängern in diesem Bereich zu erhöhen. Die Vorschläge wurden Bürgermeister Asam und Herrn Hollrieder von der Gemeindeverwaltung übergeben, gelangten jedoch nicht auf die Tagesordnung der Marktgemeinderatssitzung.

Ende 2016 wurde die Straßenverkehrs-Ordnung (StVO) geändert, sodass Tempo-30-Zonen auch dort eingeführt werden können, wo keine besondere Gefahrenlage vorliegt. Der Peitinger Marktgemeinderat nutzte diese Möglichkeit und beschloss Tempo-30-Zonen in allen reinen Wohngebieten, die seit 17. Mai 2017 gelten.

Bundestagskandidatin Maiken Winter stellt im Interview das Konzept der ÖDP „Mensch vor Auto. Tempo 30 innerorts“ für die OHA-Leser vor. Damit die OHA-Leserinnen und -Leser mehr erfahren über das Konzept Tempo 30 innerorts, werden in den nächsten Monaten die Bundestagskandidaten aller Parteien im Wahlkreis Weilheim befragt.

UIP: Frau Dr. Winter, Sie haben gemeinsam mit den ÖDP-Kreisverbänden Weilheim-Schongau und Garmisch-Partenkirchen eine Kampagne gestartet: „Mensch vor Auto – Tempo 30 innerorts“. Was wollen Sie damit erreichen?

Unser Leben wird immer stärker vom Auto beeinflusst – durch Lärm, dreckige Luft und Aggressivität von VerkehrsteilnehmerInnen. Schnelles Anfahren, aufheulende Motoren, ein immerwährender Fluss von Autos, der einem das Überqueren von Straßen erschwert, tägliche Verkehrsunfälle in Städten und Dörfern – all das müsste nicht sein, wenn wir den Verkehr entschleunigen würden. Dazu gibt es ein sehr einfaches, unkompliziertes und kostensparsames Mittel: Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit in Dörfern und Städten.

Dabei sollen Tempo 50 und andere Geschwindigkeiten zu Ausnahmen werden, über die im Einzelnen die Gemeinden selbst entscheiden können. Mehrere europäische Städte – z. B. Edinburgh und Graz – haben bereits die Vorteile von Tempo 30 erkannt und diese Regelung übernommen.

Damit wollen wir die Sicherheit und Lebensqualität in Städten und Dörfern erhöhen und das Bewusstsein stärken, dass alle Verkehrsteilnehmer ein gleichwertiges Recht auf sichere und freie Fortbewegung haben sollten. Letztendlich benötigen wir hierfür eine Änderung in der Straßenverkehrsordnung. Diese soll Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt auf den Weg bringen. Dazu wollen wir ihn mit möglichst vielen gesammelten Unterschriften überzeugen.

UIP: Was hat Sie zu dem Schritt bewogen, Tempolimit 30 im gesamten innerörtlichen Raum und nicht nur in ausgewiesenen Wohngebieten zu fordern?

Dafür gibt es vor allem folgende Gründe:

1. Der Verkehr soll insgesamt entschleunigt werden, damit alle Verkehrsteilnehmer sicherer unterwegs sind. Menschen in Wohngebieten oder in Schulen sitzen

dort ja nicht fest, sondern gehen, radeln oder fahren von dort in andere Stadtteile. Auf deren Weg ist ebenso Sicherheit gefordert wie direkt in einem Wohngebiet oder direkt vor einer Schule. Und Tempo 30 ist sehr viel sicherer, denn:

2. Bei Tempo 30 wird der Bremsweg halbiert. An dem Punkt, an dem ein Auto, das mit 30 km/h unterwegs war, schon steht, fährt eines mit 50 km/h noch ungebremst. Tempo 30 verringert daher die Zahl der Unfälle: schwere Unfälle werden um 30% seltener, tödliche um etwa 80%. Tempo 30 würde alleine in Deutschland Hunderte von Menschenleben retten, jedes Jahr.
3. Bei Tempo 30 geht es nicht „nur“ um Sicherheit; es verringert auch die Belastung der BürgerInnen, u. a. durch
 - a. Geringere Luftverschmutzung. In Graz haben seit 1992 die NOx-Emissionen um 24 % abgenommen – dort herrscht seit 1992 ein generelles Tempo-30-Limit mit Ausnahme der Hauptstraßen. Auch zeigen Untersuchungen in mehreren Städten, dass bei Tempo 30 die Feinstaubbelastung zurückgeht. Tempo 30 nur in ausgewiesenen Wohngebieten würde die Belastung längst nicht so stark verringern.
 - b. Geringerer Straßenlärm. Ein gleichmäßiger Verkehr – also ohne starkes Gasgeben und Bremsen reduziert den Lärm um 3 dB. Das entspricht einer Halbierung des wahrgenommenen Lärms (siehe auch weitere Informationen unter www.30kmh.eu). Viele Menschen erkranken auf Grund der Lärmbelastung – Lärmschutz ist also auch Gesundheitsschutz.
4. Wir hoffen, dass durch Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit langfristig ein Gesinnungswandel entsteht, so dass die Interessen der Autofahrer nicht mehr vor den Interessen der Menschen vor Ort stehen. Dazu möchten wir das Bewusstsein dafür schärfen, wie stark das Auto die Lebensqualität unserer Städte und Dörfer verringert – und aufzeigen, wie leicht wir die heutige Situation ändern können.
5. Am Ende hoffen wir, dass Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit dazu führt, dass mehr Menschen mit dem Fahrrad oder zu Fuß unterwegs sind – gleichzeitig setzten wir auf den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs. Tempo 30 dient also auch dem Klimaschutz.

Fortsetzung von Seite 7

UIP: Auch die Umweltinitiative Pfaffenwinkel diskutiert immer wieder über diese Forderung, hat aber bisher nicht daran geglaubt, sie in die Tat umsetzen zu können. Wie wollen Sie vorgehen, um Ihr Ziel zu erreichen?

Durch Infostände und Vortragsabende möchten wir möglichst viele Menschen für dieses Thema sensibilisieren und die Vorteile von „Tempo 30 innerorts“ aufzeigen. Mit unseren gesammelten Unterschriften wollen wir Druck auf Verkehrsminister Dobrindt machen. Es geht nicht an, dass weiterhin das Auto vor dem Menschen steht!

Wir haben verschiedene Ansätze, um möglichst viele Menschen zu erreichen:

1. Unterschriftenstände. In den nächsten Wochen haben wir Unterschriftenstände in verschiedenen Städten unseres Wahlbezirks – in Schongau, Penzberg, Murnau und Garmisch-Partenkirchen. Letzten Freitag waren wir in Weilheim, wo wir in wenigen Stunden über 100 Unterschriften sammelten. Große Unterstützung fanden wir bei älteren Menschen, Menschen im Rollstuhl und Menschen, die Rollatoren benötigen. Für sie ist eine Entschleunigung natürlich besonders wichtig, denn oft ist es für sie fast ein Ding der Unmöglichkeit, eine stark-befahrene Straße zu überqueren.
2. Internet-Kampagne. Über unsere Webseiten (www.oedp-gap.de und www.oedp-weilheim-schongau.de) sowie über Facebook (www.facebook.com/bundestagskandidatin.maikenwinter) informieren wir zu unserer Kampagne. Dort kann man auch Unterschriftenlisten herunterladen.
3. Flyer. Wir haben mit Hilfe des VCD (Verkehrsclub Deutschland) einen Flyer zu Tempo 30 erstellt, der alle wesentlichen Argumente zusammenfasst.

4. Zeitungsartikel. Über den Kontakt zur Presse hoffen wir, dass in den verschiedenen Städten über unsere Kampagne berichtet wird.

UIP: Nun gibt es auch immer wieder kritische Stimmen gegen dieses Vorhaben. So bestehen Befürchtungen, dass hohe Kosten bei der Umsetzung entstehen. Zum Beispiel müssen die betreffenden Lichtsignalanlagen neu justiert werden. Auch die Fahrpläne der öffentlichen Verkehrsmittel müssen an die veränderte Fahrzeit angepasst werden und dies mit weiteren Fahrzeugen und Fahrern ausgleichen. Wie stehen Sie dem gegenüber?

Dieses Argument ist für mich vollkommen inakzeptabel. Wenn man sich die geringen Kosten ansieht, stehen sie in keinem Vergleich zu den Kosten, die notwendig wären, wenn wir andere Maßnahmen zur Entschleunigung im Straßenverkehr ergreifen – wie z. B. sicherere Radwege, Untertunnelung von Straßen, Umgehungsstraßen, Brückenbau, Lärmschutzmaßnahmen etc. Dass sich etwas in unseren Städten und Dörfern ändern muss, um die Dominanz der Autos zu reduzieren, liegt auf der Hand. Für viele Maßnahmen, die zum Vorteil der Autofahrer stehen, haben wir Geld, aber nicht für Maßnahmen zum Schutz aller Verkehrsteilnehmer?!

Außerdem ist es keinesfalls so, dass die Fahrzeiten sich bei Tempo 30 wirklich ändern werden. Das muss natürlich von Fall zu Fall geprüft werden; aber Tests in anderen Städten haben ergeben, dass sich die Fahrzeiten im Stadtverkehr bei Tempo 50 gegenüber Tempo 30 kaum unterscheiden.

Das Interview mit Bundestagskandidatin Maiken Winter führte Julia Poweleit, Pressesprecherin der UIP



Pressesprecherin und verantwortlich für Seite 6, 7 und 8:

Julia Poweleit (V.i.S.d.P. und Autorin aller nicht namentlich gekennzeichneten Artikel)
82389 Böbing
Mobil: 0162 4436980
juliapoweleit@gmx.de

Internet: www.uip-online.de

Satz und Layout:

Jürgen Müller, j.mueller6@gmx.net

Das nächste UIP-Treffen

Mittwoch, 14. Juni 2017, 19:30 Uhr
in der Zechenschenke
(Zechenstraße 2 in Peiting)

» Vor 33 Jahren «
Ein Blick zurück
auf die Historie der UIP
von Hans Schütz

Juni 1984

Einer der ersten Infostände der UIP informiert in Weilheim zum Thema Waldsterben und Wildverbiss. Propagiert wird dabei auch das Prinzip „Wald vor Wild“ um wie im Jagdgesetz vorgesehen eine natürliche Waldverjüngung durch die Hauptbaumarten ohne Schutzmaßnahmen zu ermöglichen. In einer Pressemitteilung des AK Wald/Naturschutz wird auf die Problematik von lindanhaltigen Spritzmitteln gegen den Borkenkäfer aufmerksam gemacht. Die UIP ruft dazu auf, lindanhaltige Spritzmittel im Pflanzenschutz grundsätzlich nicht mehr anzuwenden.

Die satzungsmäßige Aufgabe, durch Informationen die Bevölkerung auf Umweltproblematiken hinzuweisen, führt zu ersten vom Verein angebotenen Vortragsveranstaltungen. So referiert in Peiting der renommierte Klinikchef aus Darmstadt, Dr. Ulrich Wemmer, zum Thema Pseudokrapp. In der Folge entwickelt sich das Vortragsangebot zu einer der großen Stärken der UIP.

Keine Frage, das gilt auch heute noch!

Die Umweltinitiative Pfaffenwinkel e.V. ist ein gemeinnütziger Verein.

Alle Spenden sind also steuerlich abzugsfähig.

Spendenkonto: Kreissparkasse Schongau · IBAN: DE16 7345 1450 0000 1099 00 · BIC: BYLADEM1SOG

Tel.: 0 88 61 / 25 97 99 5
Fax: 0 88 61 / 25 67 99 6

Bio im Lech-Ammer-Land
naturmarkt
Peiting

Öffnungszeiten

Mo – Fr: 7:30 – 19:00 Uhr
Sa: 7:30 – 13:00 Uhr

info@naturmarkt-Peiting.de
www.naturmarkt-Peiting.de
Freistraße 2 · 86971 Peiting

Shopping im grünen Bereich

LayArt

vielseitig kreativ

Jürgen Müller
Amselstr. 31
86956 Schongau
Tel.: 08861 900398
info@layart.org

Briefpapier.
Visitenkarten.
Homepage.
Hosting.
Werbung.
Design.
Audio.
Video.